4. Kriegsjahr. Nummer 107

Lille, den 15. Juni 1918

LILLER KRIEGSZEITUNG

Karl May

In der Quarta las ich den ersten Karl May. Es war der Winnetou. Noch heute scheint mir die Sonne hell und froh wie damals, wenn ich den vergriffenen Band vom Schafte nehme. Der warme Wind streicht ueber die Wiese, mit dem Buche vor mir liege ich wieder im Duft und Schatten der Fliederbuesche vor meines Vaters Haus. Ich lese den Winnetou nicht mehr — ich moechte den fernen Duft der Erinnerung nicht verscheuchen, der fuer mich noch heute ueber den Grasprae rien und den hohen Felsengebirgen schwebt. Karl May war einer der staerksten Eindruecke meiner Jugend; ein Durchblaettern der verlesenen Seiten, ein Blick nach den kurzen Ueberschriften der Kapitel genuegt, um die wilden Ereignisse vor meinem Auge kuehner und groesser erstehen zu lassen, als der Erzaehler selbst sie mit nimmermueder Hand zu schildern vermochte.

Wir begeisterten uns an den Fahrten und Abenteuern, die niemals enden wollten. Im Geaest eines alten Kirschbaums im elterlichen Garten hatten wir unsere „Kajuete" eingerichtet. Ein starkes Brett zwischen den Zweigen, eine Bank, ein Zelttuch ringsherum — und ueber dem wogenden glaenzenden Blaettermeer flatterte ein bunter Wimpel! Dort hockten wir in freien Stunden eng beisammen und schwaermten von unserem Helden, von dort aus sahen wir ueber gruene Wipfel weit in die freundliche Ebene hinaus. Der Mainstrom schimmerte in der Ferne wie ein Silberband, abends leuchtete am oestlichen Himmel der Widerschein der grossen Stadt, lustig und frei lagen die Haeuser unserer Eltern am Hoehenzug. Und lustig und frei zogen unsere jungen Wuensche und Gedanken von dem Gelesenen in fremde Laender, ueber brausende Meere, in eine herrliche Zukunft. —

In nachdenklichen Stunden habe ich mich spaeter oft gefragt, was es denn nur war, das uns diesen Mann und seine viel angefochtenen Buecher so leidenschaftlich und ausschliesslich lieben liess. Selbst Robinson, Lederstrumpf und Jules Verne versanken fuer eine Weile vor Karl May. Es kann wohl nicht anders sein, als dass diese bunten Geschichten am tiefsten dem entsprachen, wonach die Herzen und Sinne der Jugend verlangen. Allzuviel wurden wir darauf hingewiesen, dass nur gute Zeugnisse und bestandene Pruefungen fuer das Leben tauglich machen; das warme Herz aber, die rege Phantasie fanden in der Nuechternheit des taeglichen Einerlei kein Genuegen. Kein Wunder darum, wenn wir auf der Schulbank sehnsuechtig der Erloesung harrten, der freien Stunden, wo wir im Versteck der Kajuete, im sonnigen Gewoge der Blaetter und Zweige in der Gesellschaft von Winnetou und Old Shatterhand, von Kara ben Nemsi und Hadschi Halef Omar in atemloser Spannung Dinge erleben durften, wie sie nur kuehnen, starken Maennern draussen in der Welt begegnen.

Denn Maenner wollten wir werden und Maenner wollten wir lieben. Und unsere erste Enttaeuschung an Karl May kam, als wir eines Tages im dritten Band der Reiseerzaehlungen „Von Bagdad nach Stambul" unverhofft auf sein Bildnis stiessen. Es war das eines blassen, schwaechlichen Menschen, eines Mannes der Feder vielleicht, aber nicht eines Helden mit der „schmetternden Hand". Da zweifelten wir eine Weile an Karl May. Denn selbstverstaendlich hatten wir die Abenteuer in aller Welt fuer wahr und erlebt gehalten! Wir ahnten ja nichts vom Leben Karl Mays, wir wussten nicht, dass diese bunten Geschichten nur schoene Maerchen waren. Maerchen nur — und dennoch Taten, durch die eine bedraengte Seele, ein gemartertes Herz sich tapfer zum Lichte rang.

Noch manches Jahr lasen wir Karl May. Dann waren andere Zeiten da. Die Woge der Begeisterung war verebbt, man trug die gruenen Buecher nicht mehr von Versteck zu Versteck, man lieh sie nicht mehr von Hand zu Hand und verschlang sie unter der Schulbank, man schaemte sich sogar der alten Liebe ein wenig wie der zu kurz gewordenen Hosen. Der Geist suchte nach neuer Nahrung, aus alten Buecherschraenken traten Dumas der Vater hervor, Walter Scott und Dickens, Storm und Rabe. Die Welt Karl Mays, in der wir Jahre hindurch gelebt hatten, war stumm geworden, Winnetou der grosse Haeuptling schlief vergessen in seinem Erdhuegel in den Gros-Ventre-Bergen — es kam der Tag, wo ich eine Anzahl der einst so heiss ersehnten Baende unterm Arm auf dem Gimpelmarkt meiner Vaterstadt erschien und die einstigen Freunde einem Buechertroedler verschacherte, der sie mit Freuden entgegennahm. —

Wieder vergingen Jahre. Ich kam aus dem Kriege nach Hause, verwundet und krank. Eine boese Zeit koerperlicher Schwaeche und inneren Gedrueckt-seins zog nach jener herrlichen Erhebung herauf. Mit allzuscharfen Sinnen sah ich auf manches Haessliche und Truebe in der Heimat, fuehlte neidische Widerstaende, die sich dem Verwundeten beim Wiedereintritt ins Berufsleben entgegenstemmten, um so bitterer, als das gern gebrachte Opfer an Blut und Gesundheit einen andern Lohn verheissen hatte. Ich sah mich auf totem Gleis, war seelisch krank — da griff ich in guter Stunde wieder zu Karl May. Ich las die alten Geschichten wieder und fuehlte mich bald wunderbar erquickt. Nun jagte ich nicht mehr atemlos dem Sturm der Abenteuer nach, behaglich folgte ich dem bunten Geschehen, erneuerte ueberall alte Freundschaft und erfrischte mich an dem praechtigen Humor, an dem froehlichen maennlichen Lachen, das immer wieder beguetigend und befrejend ueber den Gestalten und Ereignissen schwebt. Damals habe ich Karl May als Heilmittel erprobt, das ich nie ganz beiseite legen werde. —

In dieser Zeit las ich auch seine Lebensgeschichte „Mein Leben und Streben". Mit Ruehrung und tiefer Spannung folgte ich diesem einzigartigen Werdegang, diesem wechselvollen Ringen in Licht und Finsternis, diesem muehseligen Aufstieg aus dem niedrigsten Ardistan nach Dschinnistan, dem hellen hohen Land der Edelmenschen. Ein Lieblingskind der Not, der Sorge, des Kummers nennt May sich einmal selbst; nach Tagen des Ruhms und des Gluecks ist er schliesslich unter der Last erlittener Unbill zusammengebrochen und in Einsamkeit gestorben. Aber niemals hat ihn die Ueberzeugung verlassen, dass ihm seine Leiden weise und dringende Notwendigkeit gewesen sind, bestimmt, der suchenden Seele den rechten Pfad zu weisen. Erst seine Irrgaenge und traurigen Schicksale fuehrten ihn den Weg zur Groesse. Was er selbst in der harten Wirklichkeit nicht zu sein vermochte, das legte er in seine Gestalten. Auf edlen Pferden reiten sie durch die Savannen, an allen Lagerfeuern des wilden Westens lebt der Ruhm Old Shatterhands und Winnetous. Seine Helden haben die machtvolle Gebaerde, die stolze Vornehmheit eines Harun al Raschid, der unerkannt grosse Taten verrichtet. Im Schatten des Padischa zieht Hara ben Nemsi mit seinem treuen Halef durch die Laender des Orients; er straft oder bessert die Boesen, Verehrung und Liebe laesst er bei den Guten zurueck. So schuf sich der arme Webersohn in seinen Buechern eine schoene Welt der Maerchen; aus den Praerien des Westens, aus der unendlichen Wueste hob er immer wieder sehnsuechtig die Schwingen zum Fluge nach dem Mount Winnetou und dem Dschebel Marah Durimeh. —

Karl May ist ein guter Deutscher gewesen. Ueberall ist es in seinen Geschichten der Deutsche, der an fremder Kueste mutig und kraftvoll auftritt. Ihn schreckt nicht die Ueberzahl der Feinde, unerschrocken verfolgt er seinen Weg und macht die Anschlaege der Gegner immer wieder zunichte. Mannesmut, Tapferkeit, Gottvertrauen beseelen seine Helden; sie besitzen die hoechste Klugheit, Herzensbildung und Geschicklichkeit in allen Leibesuebungen. Das begeisterte den Knaben, darum lieben wir ihn heute, wo es wieder das Hoechste gilt, ein Mann zu sein. Darum gehoert Karl May in der Kriegszeit zu den Fuehrern und Freunden der deutschen Jugend, des deutschen Volkes. In unseren Schuetzengraeben und Lazaretten, im deutschen Hause ist sein Platz. Und in der kommenden schoenen Friedenszeit wollen wir mit dem alten Freund noch manche frohe Fahrt in die blaue freie Welt unternehmen.

Gefr. Stuckmann.